

Zum Schlusse sei der Versuch gemacht, alles, was am Zustandekommen des Prachtkleides beteiligt ist, kurz aufzuzählen.

Gelegentliche Abänderungen geben dem Geschmacke die Möglichkeit sich zu betätigen. Umgebung, Himmelsstrich und benachbarte Tiere liefern Anregung und Maßstab. Alltägliches kommt in veredelter Form zum Vorschein; trockene Erde und Laubwaldboden als Rot, Blätter und Wiesen als Gelb. Angenehme Unterbrechungen des ewigen Einerlei finden meist sorgfältige Wiedergabe; trockene Erde und Laubwaldboden als Braun, Blätter und Wiesen als Grün. Die natürlichen Vorlagen können zu Gunsten von guter Fern- oder Nahwirkung verbessert oder ganz ausgeschaltet werden. Feinde, Necker und Beutetiere dämpfen den Drang nach Schönheit. Besondere Merkmale entstehen in bewusstem Gegensatze zu anderen Rassen, Arten, Gattungen oder zu eigenen Jugendkleidern. Zweck des Prachtkleides ist: Liebesvorteile zu verschaffen, und dazu muss es den Anforderungen des Geschmacks entsprechen.

Das Vorkommen des weissen Storches in der Umgegend von Erfurt.

Von M. Timpel in Erfurt.

(Mit vier Bildern auf Schwarztafeln IX und X.)

Der weisse Storch, *Ciconia ciconia* (L.), ist in der Umgegend von Erfurt eine Seltenheit geworden. Wenn er früher auch nicht häufig vorkam, so zeigen doch die nachfolgenden Feststellungen seine bedeutende Abnahme als Brutvogel in den letzten fünfzig Jahren. Da der Storch nur das Flachland mit Wiesen und Gräben, Sümpfen und Morästen bewohnt, hat er meist im Westen und Norden Erfurts sein Heim aufgeschlagen. Besonders die Geraniederung sowie das Gebiet der Gramme mit den moorigen Wiesen, Entwässerungsgräben und Sümpfen, das feuchte Gelände der Nesse und die Apfelstädt-Wiesen konnten dem Storch zuzugenden Aufenthalt bieten, und dort sind daher auch seine Brutplätze. Das erkundete Gebiet wird begrenzt von den Höhen der Drei Gleichen, dem Seeberge, den Waldungen der Fahnerschen Höhe, der Unstrut bei Gebesee, dem Ettersburger Forste, Troistedter Forst und Riechheimer Forste. Zur besseren Uebersicht sind die Ortschaften nach der Lage zu den Landstrassen Erfurt—Hassleben (N), Erfurt—Weimar (O), Erfurt—Stadttilm (S) und Erfurt—Gotha (W) in vier Bezirke

geteilt worden. In 112 Dörfern wurden Erkundungen über das Vorkommen des Storches angestellt und folgendes ermittelt.

I. Zwischen der Landstrasse Erfurt—Hassleben (N) und
der Landstrasse Erfurt—Weimar (O).

1. Mittelhausen: — *). 2. Nöda: —. 3. Riethnordhausen: —.
4. Hassleben: Der Storch nistet hier seit 1892. Damals war eine in der Dorfstrasse stehende hohe Pappel geköpft worden, weil ihr Wurzelwerk die Grundmauern der benachbarten Gebäude lockerte. Als sich Störche auf dem Stumpfe niederliessen, glaubten Umwohner die Besiedelung zu fördern, indem sie einen grossen runden Korb, mit Pferdedünger gefüllt, auf dem Baume befestigten. Aber die Störche bauten ihr Nest erst, als der Korb wieder entfernt war. Der Stamm ist fünf bis sechs Meter hoch und grünte noch vor einigen Jahren; seitdem hat das Bild viel von seinem Reize verloren. Den Bewohnern der Strasse ist der Storch ein lieber Sommergast, und sie wachen streng darüber, dass ihm nichts zu leide getan wird. In diesem Jahre (1915) kehrte nur die Störchin zurück; sie legte auch Eier, hat sie aber nach einiger Zeit aus dem Neste geworfen. Im vorigen Jahre hatte das Paar drei Junge aufgezogen. 5. Kranichborn: —. 6. Alperstedt: Bis 1863 hat der Storch hier gebrütet. Im Alperstedter Moor werden zur Sommerszeit jetzt noch Störche beobachtet. 7. Stotternheim: In dem Nest auf einem Scheundache des Gutes haben Störche 1903 zum letzten Male gebrütet. Jetzt ist keine Nistgelegenheit (Rad auf dem Dache) mehr vorhanden. 8. Schwerborn: —. 9. Schwansee: —. 10. Gross-Rudedtedt: —. 11. Klein-Rudedtedt: Vor 45 bis 50 Jahren, die Zeit lässt sich nicht mehr genau feststellen, hat noch im Dorfe ein Storchenpaar auf einer mit Stroh gedeckten Scheune genistet. Dann war das Nest mehrere Jahre unbesetzt und wurde beim Neueindecken des Gebäudes mit Ziegeln entfernt. Ein zweites Rad auf einer andern Scheune war damals auch schon unbenutzt. Später kamen die in Stotternheim nistenden Störche in die Flur, holten Holz zum Nestbau aus dem „Teichforst“ und suchten Nahrung für ihre Jungen. Als 1883 der Grammelau reguliert wurde, baute ein Storchenpaar den Horst auf einen hohen

*) Ein Strich hinter dem Ortsnamen bedeutet, dass hier nichts über den Storch zu berichten ist.

Weidenbaum am Ufer. Da aber neugierige Dorfjungen die Störche belästigten, verliessen sie den Ort, ohne zu brüten. Im Frühjahr 1913 hielten sich vier Störche einige Tage in der Flur auf. 12. Schlossvippach: —. 13. Udestedt: Im Frühjahr 1913 wurden Störche in der Flur gesehen. 14. Gross-Mölsen: —. 15. Klein-Mölsen: —. 16. Töttleben: —. 17. Kerspleben: Auf einer Scheune, die in den 70er Jahren gebaut worden war und 1901 abbrannte, lag ein Wagenrad als Nistgelegenheit, das aber nie benutzt wurde. 1914 und früher sind gepaarte und einzelne Störche öfter in der Flur gewesen. 18. Azmannsdorf: —. 19. Vieselbach: Fast in jedem Frühjahr, so auch 1914, wird der Storch hier beobachtet. 20. Wallichen: Vor etwa fünfzig Jahren hat der Storch noch im Orte gebrütet. Im Frühjahr 1910 und 1914 wurde er in der Flur gesehen. 21. Ollendorf: —. 22. Ottstedt: —. 23. Niederrimmern: Im April 1913 kamen Störche in der Flur vor. 24. Dasdorf: Auf dem Durchzuge hielten sich im Frühjahr 1915 zwei Störche einige Tage in hiesiger Flur auf. 25. Ulla: Im Herbst 1912 waren fünf Störche im Wiesengrund an der Thüringer Eisenbahn. 26. Hopfgarten: Im Frühjahr 1913 sind hier Störche beobachtet worden. 27. Utzberg: —. 28. Hochstedt: Anfang Oktober 1912 wurde ein Storch im Angelrothschen Gehöft entdeckt. Er schien ermattet oder krank zu sein, so dass er seine Reise hier hatte unterbrechen müssen. In Gesellschaft der Hühner, Gänse und Enten lebte „Langbein“ bei rohem Fleische, Mäusen und Ratten bis in den Dezember hinein. Im Frühjahr 1913 sasssen zwei Störche einige Tage hintereinander abwechselnd auf dem Dache der Ziegelei und Schule. 29. Linderbach: —.

II. Zwischen der Landstrasse Erfurt—Weimar (O) und
der Landstrasse Erfurt—Stadttilm (S).

30. Dittelstedt: —. 31. Urbich: —. 32. Büssleben: —. 33. Mönchenholzhausen: Im Frühjahr 1906 rastete ein Storch auf einer Kopfweide im Brunquelltale. 34. Sohnstedt: —. 35. Bechstedtstrass: —. 36. Isseroda: —. 37. Nohra: —. 38. Troistedt: —. 39. Eichelborn: Auf dem Durchzug im Frühjahr wird der Storch rastend in der Flur ab und zu angetroffen. 40. Oberrnissa: Jedes Jahr können zwei bis acht Störche, besonders im Frühjahr, beobachtet werden, die oft drei bis vier Tage in den Fluren von Oberrnissa und Eichelborn umherstreifen. 41. Rohda:

Am 18. August 1915 wurden auf einem Scheunendach in den Wiesen zwischen Rohda und dem Gasthause „Storchnest“ 15 Störche gezählt, die nach kurzer Rast weiterflogen. 42. Niedernissa: —. 43. Windischholzhausen: —. 44. Melchendorf: —. 45. Egstedt: Anfang Juni 1914 wurden zwei Störche in der Flur gesehen. 46. Schellroda: Im Frühjahr werden ab und zu Störche auf dem Durchzuge gesehen. 47. Hayn: Im Herbst 1914 wurde der Storch vereinzelt in den Sümpfen auf dem „Melm“ am Eichelborner Holze beobachtet. 48. Gutendorf: —. 49. Meckfeld: —. 50. Klettbach: Der Storch ist im Frühjahr auf dem Durchzuge gesehen worden. 51. Bechstedt-Wegd: —.

III. Zwischen der Landstrasse Erfurt—Stadttilm (S) und der Landstrasse Erfurt—Gotha (W).

52. Werningsleben: —. 53. Kirchheim: —. 54. Rockhausen: —. 55. Waltersleben: —. 56. Rhoda: Ende September 1914 wurden in der Flur ca. 20 Störche rastend angetroffen, die dann in westlicher Richtung weiterflogen. Im Frühjahr 1915 sind zwei Störche beobachtet worden. 57. Hochheim: —. 58. Bischleben: —. 59. Stedten: —. 60. Möbisburg: —. 61. Molsdorf: Auf einem Scheunendache des Rittergutes haben Störche bis 1875 genistet. 62. Eischleben: —. 63. Ichtershausen: —. 64. Rehestedt: —. 65. Haarhausen: —. 66. Thörey: —. 67. Sülzenbrücken: Als das Hartungsche Gut 1875 neu gebaut wurde, liess man auf dem Scheunendach ein Wagenrad auf einen Pfahl stecken, um Störchen Nistgelegenheit zu bieten. Es kamen auch verschiedene Jahre hindurch Störche an und bauten am Nest, aber gebrütet hat kein Paar. 1913 brannte die Scheune nieder und seitdem fehlt die Nistgelegenheit im Dorfe. In der Nähe des Ortes werden jedes Jahr Störche zur Zugzeit gesehen. Auf der grossen Wiese am Weidbach, nach Mühlberg zu, halten sie Rast und suchen in dem sumpfigen Gelände manches Fröschlein. Im September 1914 wurde dort ein Schwarm von ca. 20 Störchen beobachtet. 68. Mühlberg: Vor länger als fünfzig Jahren haben Störche im Dorfe gebrütet. Nistgelegenheit ist nicht mehr vorhanden. Ab und zu werden Störche in der Flur gesehen. 69. Wandersleben: Wann die letzten Störche auf dem Scheunendache der hiesigen Domäne gebrütet haben, lässt sich nicht mehr genau feststellen. Lehrer Geiersbach aus Wandersleben weiss noch aus seiner

Jugendzeit, d. i. vor ungefähr 50 Jahren, dass die Dorfkinder mit grosser Freude zusahen, wenn die alten Störche ihre Jungen auf dem Neste fütterten. Nistgelegenheit fehlt jetzt. Anfang Juni 1913 sind Störche in der Flur gesehen worden. 70. Apfelstedt: Hinter dem Gemeindegasthause, dicht am Mühlgraben, stand eine hohe Pappel. Bei einem Sturme wurde ihr Wipfel ausgebrochen. Auf diesem Stumpf, immer noch ca. 15 Meter hoch, bauten sich 1872 ein Paar Störche ihr Nest. Seitdem war das Nest jedes Jahr besetzt. Am dritten Pfingstfeiertage 1882 zog nachmittags ein schweres Gewitter mit Hagelschlag über die Gegend. Der Hagel fiel wie Taubeneier gross und richtete vielen Schaden an. Auch das Storchnest, in dem sich kaum ausgekrochene Junge befanden, wurde zerstört. Die Störchin stand während des Wetters mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Neste, die junge Brut beschützend. Der Storch war in den Zaun eines benachbarten Gartens gekrochen. Nach dem Unwetter warf die Störchin ihre vier toten Jungen aus dem Nest und flog davon. Als dann in unmittelbarer Nähe eine Scheune gebaut wurde, musste der Baumstumpf beseitigt werden und mit ihm die Nistgelegenheit. Von Zeit zu Zeit kamen wieder Störche, flogen aber nach kurzer Rast weiter; ein Rad auf der neuen Scheune wäre vielleicht bebaut worden. 71. Kornhochheim: —. 72. Dietendorf: —. 73. Ingersleben: Der Storch horstet zurzeit nicht im Dorfe. Im Jahre 1867 hat er einmal hier gebrütet, die Niststelle aber nicht wieder angenommen. Zur Zugzeit wurde der Storch zuletzt im Herbst 1905 hier gesehen. 74. Gross-Rettbach: Im Sommer 1914 wurden Störche in der Flur angetroffen. 75. Cobstedt: 1914 waren Störche in der Flur. 76. Seebergen: —. 77. Grabsleben: Im Sommer 1914 sind Störche in der Flur beobachtet worden. 78. Klein-Rettbach: —. 79. Schmira: In der Flur werden in jedem Frühjahre Störche einzeln und auch paarweise gesehen, sogar auf den Dächern des Ortes, wo aber Nistgelegenheit fehlt.

IV. Zwischen der Landstrasse Erfurt—Gotha (W) und der Landstrasse Erfurt—Hassleben (N).

80. Frienstedt: Sehr selten sind Störche während der Zugzeit in der Flur gesehen worden. 81. Gamstedt: Zwischen Gamstedt und Ermstedt, in der Nähe der Nesse, stand eine Pappel, deren obere Hälfte

1908 bei einem Unwetter abgebrochen war. Als im darauffolgenden Frühjahr (1909) der sechs bis sieben Meter hohe Baumstumpf ausschlug, bauten Störche auf den Kopf, in den Kranz frischer Triebe, ihr Nest und brachten drei Junge aus. Sie säuberten damals die Hattstedter Wiese hinter Gamstedt von den zahlreichen Fröschen. Im folgenden Winter wurde das Nest durch den Sturm zerstört und gänzlich heruntergeworfen. Der Storch hat danach nicht wieder darauf gebaut. Einige Jahre später ist der dürre Baum gefällt worden. In der Flur, besonders auf den Wiesen an der Nesse, werden alljährlich Störche beobachtet. 82. Tütteleben: 1914 waren Störche in der Flur. 83. Bindersleben: —. 84. Gottstedt: —. 85. Ermstedt: Nistgelegenheit (Rad auf dem Dach einer Scheune) war bis vor circa zehn Jahren vorhanden, ist aber nicht angenommen worden, obwohl Störche in die Flur kommen. 86. Nottleben: Der Storch hat 1908 zuletzt im Dorfe gebrütet. Nistgelegenheit ist vorhanden. Störche werden häufig in der Flur gesehen, u. a. im April 1914. 87. Pferdingsleben: Bis 1911 haben Störche im Dorfe gebrütet. Nistgelegenheit ist noch vorhanden. Im Frühjahr 1914 wurden Störche in der Flur beobachtet. 88. Friemar: Der Storch hat hier seit 1875 auf dem Scheunendache des Landwirtes Otto Steinbrück II gebrütet, zuletzt im Jahre 1906. Seitdem bezieht jedes Jahr nur ein Storch das Nest. Im Frühjahr 1915 waren drei Störche auf dem Horste; nach heftigem Kampfe vertrieb aber der eine die beiden andern. Er besserte dann das Nest aus, bewohnte es und scheint auch Eier gelegt zu haben, denn die Umwohner konnten beobachten, dass er mit dem Schnabel zeitweise im Neste arbeitete, um wahrscheinlich die Eier zu wenden. Der Lieblingsaufenthalt ist die Nesse mit den anliegenden Wiesen. 89. Molschleben: Bis vor etwa dreissig Jahren haben Störche hier gebrütet. Auf den Wiesen werden alljährlich Störche beobachtet; Nistgelegenheit ist nicht mehr im Dorfe. 90. Tröchtelborn: Vor etwa fünfzig Jahren haben hier noch Störche gebrütet. Nistgelegenheit ist nicht mehr vorhanden. Seit 1910 sind keine Störche in der Flur gesehen worden. 91. Zimmern supra: Bis 1908 haben Störche im Dorfe gebrütet. Nistgelegenheit ist noch vorhanden. 92. Alach: —. 93. Marbach: —. 94. Salomonsborn: —. 95. Schattirode: —. 96. Töttelstedt: —. 97. Bienstedt: Im April 1914 wurden sieben Störche auf dem Durch-

zug in der Flur beobachtet. 98. Gierstedt: —. 99. Gross-Fahner: —. 100. Klein-Fahner: —. 101. Witterda: Im Sommer 1910 wurden Störche in der Flur beobachtet. 102. Friedrichsdorf: —. 103. Tiefthal: —. 104: Gispersleben kiliani: Im Mai 1910 wurden zwei Störche in der Flur gesehen. 105. Gispersleben viti: Zur Zugzeit sind Störche hier beobachtet worden. 106. Kühnhausen: Auf dem Scheunendache des Gutes, wo ein Wagenrad angebracht war, hat der Storch 1883 zum letzten Male gebrütet. Jetzt ist keine Nistgelegenheit mehr vorhanden. 1913 wurde ein Storch in der Flur angetroffen. 107. Elxleben: Seit 1862 hat der Storch nicht wieder im Dorfe gebrütet. Nistgelegenheit fehlt jetzt. Ende Mai und Anfang Juni 1914 sind Störche in der Flur gesehen worden. 108. Walschleben: Der Storch hat 1900 zum letztenmal im Orte gebrütet. Nistgelegenheit ist nicht mehr vorhanden. Störche wurden wiederholt in der Flur gesehen, z. B. im Mai 1914. 109. Andisleben: Bis 1885 haben Störche im Dorfe gebrütet. Nistgelegenheit fehlt jetzt. Störche kommen noch in die Flur, zuletzt im Mai und Juni 1914. 110. Ringleben: Die Störche nisten ungefähr seit 1860 auf einer Scheune. Im Mai 1914 hatten sie vier Junge im Neste. Leider flog das Storchenpaar eines Tages bei der Heimkehr von der Nahrungssuche gegen die elektrische Starkstrom-Leitung und verendete. Der Landwirt Otto Kriegsheim, auf dessen Scheune das Storchnest steht, holte die Jungen herunter, um sie aufzuziehen. Zwei davon gingen gleich ein, die beiden andern liefen munter im Garten herum und waren sehr gefräßige Pfleglinge, welche Frösche, tote Kücken und Sperlinge, sogar Ratten mit Leichtigkeit verschlangen. Leider blieben sie auch nicht am Leben. Das Nest ist 1915 wieder von einem Storchenpaar angenommen worden. 111. Dachwig: Der Storch hat 1877 zum letztenmal im Dorfe gebrütet. Das Nest wurde später entfernt, so dass Nistgelegenheit nicht mehr vorhanden ist. 112. Gebesee: Auf der Scheune des von Brinckenschen Rittergutes haben Störche bis 1896 gebrütet. Seitdem ist das Nest entfernt und damit die Nistgelegenheit im Ort. In dem hohen Unterbau auf dem Rade hausten auch Sperlinge, und es war interessant zu beobachten, wie der Storch vom Nest aus gelegentlich einen dieser kleinen Mitbewohner fing und verzehrte.

Nach diesen Mitteilungen hat der Storch während der letzten

50 Jahre, soweit es sich ermitteln liess, in 24 Ortschaften der Umgegend Erfurts genistet. Zurzeit sind nur noch in einem Dorf, in Ringleben, Brutstörche — ein gewaltiger Rückgang! An der Gera waren die Ortschaften Kühnhausen, Elxleben, Walschleben, Andisleben, Dachwig, Ringleben, Gebesee, Hassleben und Stotternheim von Störchen besetzt, im Gebiete der Gramme die Dörfer Wallichen, Klein-Rudestedt und Alperstedt, im Gelände der Nesse waren es Gamstedt, Nottleben, Zimmern supra, Pferdingleben, Friemar, Tröchtelborn und Molschleben, im Bereiche der Apfelstädt die Orte Mühlberg, Wandersleben, Apfelstedt, Ingersleben und Molsdorf. Zugstörche kommen auch im Osten und Süden Erfurts häufig vor; zur Herbstzeit wurden Schwärme bis zu 20 Stück beobachtet, die Zugrichtung war im allgemeinen NO—SW.

Die Abnahme ist zum Teile begründet in der veränderten Feldwirtschaft, zum Teil in der erfolgten Separation unserer Fluren, verbunden mit Flussregulierungen, Ausfüllen von Gräben und Feldteichen, Entwässern feuchter Wiesengelände usw. Trotz dieser Kulturmassnahmen würde aber der Storch, bei dem vielfach beobachteten Anpassungsvermögen in unserer Gegend noch heimisch sein, denn Nistgelegenheit war vorhanden, wenn nicht auch hier ein Teil der Jäger stille Verfolger und unnachsichtige Ausrotter gewesen wären. So schreibt mir ein Jagdaufseher aus dem Gebiete der Nesse: „Dass sich Langbein hier nicht mehr recht heimisch fühlt, hat seinen guten Grund. So beliebt er beim Landmanne sonst ist, und so harmlos es aussieht, wenn er Wiesen und Felder nach Aesung absucht, so hat er doch auch einen Feind, und mit Recht, in dem Jäger. Denn wenn die Brut des Storches grösser wird, dann heisst es Nahrung schaffen, um den Hunger der gefrässigen Jungen zu stillen. Dann werden neben dem Frosch und der Maus erwiesenermaßen auch manches Rephuhngelege oder Rephühnchen, manches junge Häslein zum Neste geschleppt, und wenn ihn darum der Jäger bei passender Gelegenheit erwischen kann, so schießt er ihn stillschweigend weg.“ Höchst bedauerlich ist das Gebaren dieser verachtenswerten Schiesser, Jäger kann man sie nicht nennen, denn sie dulden in ihren Revieren nur Geschöpfe, die ihnen Geld einbringen. Für sie ist das Weidwerk kein edler Genuss, sondern ein berechnendes Geschäft, bei dem der Jagdpacht herauskommen und

möglichst noch verdient werden muss. Unter solchen Umständen dürften die Witwen auf den Storchnestern zu Friemar und Hassleben als öffentliche Ankläger zu betrachten sein! Möchten doch diese erbarmungslosen Schiesser endlich des wahren Jägers Wahlspruch beherzigen: „Das ist des Jägers Ehrenschild, Dass stets er hegt und pflegt sein Wild, Weidmännisch jagt, wie sich's gehört, Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!“

Ohne Ueberlegen wird eine Nachricht über die Schädlichkeit des Storches für die Jagd aus einer Gegend, in der er häufig vorkommt, verallgemeinert, und wo sich „Langbein“ nun sehen lässt, da ist nach der Meinung urteilsloser Jagdpächter die grösste Gefahr für das Nutzwild vorhanden. Wie oft ein derartiger Verdacht falsch sein mag, dafür nur ein drastisches Beispiel. Professor Dr. G. Rörig an der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Dahlem bei Steglitz erhielt am 4. Juli 1898 aus Gross-Schmückwalde einen Storch, der von einem Jagdhüter auf einer Wiese geschossen war. Der Begleitbrief besagte, dass der Storch beim systematischen Absuchen der Wiese nach Rephühnergelegen längere Zeit beobachtet sei, bis es endlich geglückt wäre, ihn zu erlegen. Der Mageninhalt aber bestand aus 541 ausgewachsenen Larven der Wiesenschnecke.

Auch die Starkstromleitungen der Ueberlandzentralen werden zu einer Gefahr für das Leben des Storches, wie für die Vogelwelt im allgemeinen. Anfang Juni 1914 fanden die in Ringleben nistenden Störche bei der Heimkehr von der Nahrungssuche an den Drähten ihren Tod.

Auf einer Scheune des Rittergutes in Vehra, fünf Kilometer nördlich von Hassleben, horstete *Ciconia ciconia* ebenfalls bis vor einigen Jahren. Nach einer Mitteilung des Geheimen Sanitätsrates Dr. Knoch in Gebesee starb die junge Brut im Sommer 1897 auf sonderbare Weise. Eines Tages war ein schwärmendes Bienenvolk in das Nest geraten. Die jungen Vögel wehrten sich der unangenehmen Gäste, wurden aber schliesslich von den Bienen so gestochen, das sie verendeten.

Das älteste Storchnest in der weiteren Umgebung, vielleicht in ganz Thüringen, besitzt die Stadt Langensalza. Schon im Jahre 1593 bringt deren Kämmerei-Rechnung unter dem Titel „Gemeine Ausgaben“

folgende Aufzeichnung: „15 Groschen dem Rührmeister Hans Becker, das Storchnest auf Paul Vischers Turm anzumachen“. Es ist der Frauentorturm, dessen abgestumpfter Kegel eine Steinspitze hat, die das Holzgestell mit dem Storchneste trägt. Seit jener Zeit wird der Horst besiedelt, und zur Aufsicht und Pflege ist ein Einwohner als „Storchvater“ bestellt. Vielen Besuchern und Bürgern Langensalzas sind die auf dem Turme thronenden Störche eine reizvolle Belebung des Stadtbildes, ein Wahrzeichen alter, bewährter Gastfreundschaft!

Das zutrauliche Verhalten dem Menschen gegenüber hat den Storch auch bei der Landbevölkerung in Erfurts Umgegend beliebt gemacht. Mit grosser Freude wird er begrüsst, wenn er im Frühjahr plötzlich in der Flur erscheint oder von einem Scheunendach Umschau hält. Sein Nest im Dorfe steht unter dem Schutze der Einwohnerschaft. Besonders ist er ein Liebling unserer Kinder, deren Wünsche ihm hier zu Lande in folgendem Verschen entgegenklingen: „Storch, Storch, du Guter, bring mir einen Bruder! Storch, Storch, du Bester, bring mir eine Schwester!“ Im Gebiete der Apfelstädte besingt die Jugend den Storch auf dem Felde in ihrer dörflichen Mundart nach eigener Weise: „Storch, Storch, Langbeen, hock mich uff on trah mich heem! Wenn d' mich nech heem trehst, reef ich dir a Beenchen uss, mach ech mir a Pffichen druss, do pffich ech alle Morgen, do komm'n d' Stärch' on horchen!“

Als Liebling des Menschen und als Zierde der Landschaft hat der Storch entschieden einen viel höheren Wert als der Schaden, den er dem Jagdpächter zufügt.

Darum: Erhaltet den Storch unsern ländlichen Fluren!

Einige ornithologische Notizen von Borkum zu Kriegsbeginn in den Monaten August und September 1914.

Von Dr. Fr. Sehlbach in Rinteln.

Im Frühjahr 1914 weilte ich als Sommergast vier Wochen auf Borkum. Das Schicksal wollte es, dass ich schon im Anfange des August die grüne Insel wieder betreten sollte, und zwar diesmal als Sanitätsoffizier. Viel ornithologische Beobachtungen konnten natürlich nicht gemacht werden, zumal sich mein Dienst meist auf ein ziemlich eng begrenztes Gebiet vom Festungslazarett nach dem Dorfe und anfangs

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Timpel M.

Artikel/Article: [Das Vorkommen des weissen Storches in der Umgegend von Erfurt. 326-335](#)